

**Quelle: Die Zeit**

Provided by GENIOS

POLITIK

# Libanon-Rochade

## JOSEF JOFFE

Manche Dinge sind zu gut, um wahr zu sein - zum Beispiel der komplette Abzug syrischer Truppen aus dem Libanon. Nach 29 Jahren, in denen das Land praktisch annektiert, die syrische Herrschaft bis in die feinsten Verästelungen von Wirtschaft und Armee vorgetrieben worden war? Folglich möge man dem geschenkten Gaul näher ins Maul schauen.

Die Armee des Assad Jr. mag weg sein, sein Herrschaftsapparat aber bleibt. Zehntausende Syrer, so die kuwaitische Zeitung Al Seyassah, hätten jüngst die Staatsbürgerschaft bekommen, unter ihnen 5000 Geheimdienstagenten. Das passt in ein klassisches Muster. Noch als die

Armee im Libanon stand, hatte Damaskus die Institutionen des Landes mit prosyrischen Kräften durchsetzt, was heute auf den Präsidenten, den Interims-Premier und das Parlament zutrifft, in dem über die Hälfte der Abgeordneten an der syrischen Leine läuft. Die - so EU- und UN-Beobachter - sollen verhindern, dass im Mai tatsächlich ein neuer Premier gewählt wird. (Der alte, Rafiq al-Hariri, hat mit dem Leben für seine Aufmüpfigkeit bezahlt.) Entscheidend aber ist ein Verteidigungspakt zwischen den beiden Ländern, der Syrien praktisch Carte blanche für die Rückkehr gibt.

Die gute Nachricht aber ist, wie viel

Amerika und Europa erreichen können, wenn sie in Nahost nicht gegen-, sondern miteinander agieren. Nach dem Hariri-Mord hatten die USA und Frankreich eine Resolution im UN-Sicherheitsrat durchgesetzt; diese forderte »freie Wahlen ohne Einmischung« sowie den »Abzug aller fremden Truppen«. Assad stand plötzlich allein da, verlassen auch von den arabischen Potentaten. Wie schwer seine Hand auf dem Libanon lasten wird, hängt auch von der Dauerhaftigkeit dieses Bündnisses ab.